

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Der von Christi Geburt an biß auf diese unsere Zeit
Regierenden Könige in Schweden Leben, Regierung und
Absterben**

Beer, Johann Christoph

Nürnberg, 1697

94.
Christiernus II.

urn:nbn:de:bsz:31-97058

entgegen / allwo er gleich Anfangs des
 Treffens unversehens durch ein Hand-
 Rohr an dem Fuß tödlich verwundet
 wurde / daß er nicht lang hernach auf ei-
 ner Suischen / nicht weit von Stock-
 holm / seinen Geist aufgab. Hierüber
 wurden die Schweden so erschreckt /
 daß als die Dähnen auf sie los giengen /
 sie gar leichtlich überwältiget wurden.
 Sie machten hierauf mit König Chri-
 stiern einen Stillstand der Waffen auf
 11. Tage / nach deren Verfließung die
 Stände einmüthig beschloffen / den Kö-
 nig Christiern auch vor ihren König an-
 zunehmen / wo er etliche gewisse Pacten
 eingehen und unterschreiben würde.

94. Christiernus. II.

Im Jahr Christi 1520. wurde / wie
 erst gemeldet / Christiern der Dähnische
 König / von etlichen Schwedischen
 Stände zu ihrem König angenommen /
 mit diesen Bedingungen ; daß er nem-
 lich die Religion wider alle Feinde ver-
 theidigen ; die vorgegangenen Mißhel-
 ligkeiten und Feindschafft / ewig ver-
 gessen ; alle Exulanten / wo sie auch im-

S v

mer

mer seyn möchten zurück ruffen/ und die
 Gefangene alsobald auf freyen Fuß stel-
 len; die alten Reichs-Rechte/ Freyhei-
 ten und Gebräuche unverlezt handha-
 ben; einem jeden sein Ampt und Güter
 in guter Zufriedenheit genieffen lassen;
 und endlich an dem freyen Wahl-Recht
 und Wahl-Stimmen nichts ändern/
 noch verringern sollte. Alle diese Puncten
 unterschrieb König Christiern gar wil-
 lig/ und schwur darauf/ denselben mög-
 lichsten Fleißes nachzukommen. Weil
 aber etliche von den Ständen/ die noch
 auf der Seiten der Stenoiſchen Wit-
 tib waren und Stockholm innen hat-
 ten/ mit allem Fleiß zu Upsal (wo die an-
 dern/ die Accords-Puncten zu unter-
 schreiben/ zusammen kommen waren/)
 nicht erschienen; schickten Gustav Troll/
 der nunmehr sein Haupt wieder aufzu-
 richten begunte/ und Matthias/ der Bi-
 schoff zu Strengen etliche von den Zeh-
 gen an selbige Stände ab/ welche sie zu
 einer Zusammenkunft entweder nach
 Eponga/ allwo die beeden Bischöff sich
 dazumals aufhielten/ oder wohin es ih-
 nen sonst beliebig/ solten einladen. Al-
 tein

lein diese
 gno Bres
 mit O
 dermaße
 gen wir
 eugenor
 de zu Fel
 Otto E
 wider E
 wissen g
 ser / das
 etc. und
 prellieffen
 mit seiner
 angekom
 me vor w
 selbigem
 in verwe
 sie diß se
 haben se
 Däcker h
 Quartier
 en und et
 nach Stre
 selbiges
 hindl. Zu
 ändern w

sein diese Abgeordnete wurden von Ma-
 gno Bren aus der heiligen Geists Insel
 mit Carthaunen und Stück- Kugeln
 dermassen empfangen/ daß sie gezwun-
 gen wurden sich zu reteriren / und ohne
 eingenommene Antwort wieder zurü-
 cke zu kehren. Dieser Verlauff wurde
 Otto Trumphen/der zuvor die Schlacht
 wider Steno erhalten hatte / bald zu
 wissen gemacht / und darbey vergwis-
 fert / daß sich die Stockholmer auf der
 See- und Wendischen Städte Hülffe
 verließen/ und daß der Sachs Stephan
 mit seiner Flotta/bey Elsnabb allbereit
 angekommen/dannenhero nahm er ih-
 me vor/mit seiner unterhabenden Flotta
 selbigem Stephan den Zugang zur Stadt
 zu verwehren/ allein vergeblich/ er mu-
 ste diß sein Vorhaben unausgeführt
 bleiben lassen. Doch vertheilt er seine
 Völcker hin und wieder in die Winter-
 Quartier/ als 1000. zu Fuß in Arhosi-
 en und etliche Compagnien zu Pferd
 nach Strengen / welche den Bischoff
 selbiges Orts / Matthiam von dem
 feindl. Anlauff defendiren sollen / die
 andern wurden zu Upsal gelassen. Un-

S vj ter

terdessen machten Erich Petri / Olaff /
 Saltram / Matthias Lorenz Sohn und
 andere / welche dem König Christiern
 noch nicht gehuldigt hatten / denen Däh-
 nischen Besatzungen mit ihrem zusam-
 men gebrachten geschwader Baurer / viel
 zu schaffen welche doch redlich nach ei-
 nem und andern davon gebrachte Sieg /
 den Kürhern zogen / allein nicht ungero-
 chen ihr Leben einbüßeten. Im Majo
 gedachte Jahrs war der König selbst mit
 einem mächtigen Heer in Upland gegen
 Stockholm im Anzug. Wie er etwas
 näher kame / conjungirte Trumpe seine
 Trouppen mit ihme / und belagerten als
 so beyde die Stadt Stockholm. Mit de-
 nen jenigen nun / welche vorhero ihme
 schon gehuldigt hatten / verneuerte der
 König den Friede / und damit er auch die
 Baurer auf seine Seiten bringen möch-
 te / ließ er an Geschencken und Freund-
 lichkeit nichts erwinden / un beschenckte
 allezeit ihrer zween mit einer Sakschei-
 ben / allein es gedihe ihne wie den Fische
 das Köder / wie bald soll gemeldet wer-
 den. Er sendete über das durchs ganze
 Reich etliche ihme wohlgeneigte Edel-
 leute /

leute / welche der übrigen Bürger und
 Bauern Gemüther ihm durch freund-
 liche Wort sollten verbunden machen.
 Dieser Vorschlag aber gieng nicht von
 statten / dann der Haß gegen dem König
 war bey den Edlen und Unedlen Schwe-
 den gar zu sehr eingewurzelt / dannenhe-
 ro sie auch ihre eigne Landsleute / die es
 mit dem König hielten / und die Dähnen
 vor öffentliche Feind erklärten sich ihnen
 auch auf mancherley Art gewalthati-
 ger Weise wider setzten. Jacob / den ge-
 wesnen Bischoff zu Upsal / nahmen sie
 gefangen / wie auch den Bischoff zu Ein-
 cöping und Erig Abrahams Sohn / als
 welche ihn verdächtig vorkamen. Das
 Städtlein Strengen eroberten sie / und
 haufeten sehr übel / als ihnen der Haupt-
 mann zu Arhossien / Johann Magni
 Sohn mit etlichen Truppen zu Hülffe
 kam. Dem König war hier gar nicht
 wohl bey der Sache / weil der Herbst
 schon vorhanden / Stockholm noch nicht
 eingenommen / und vor seine Soldaten
 weder Proviant noch Geld genugsam
 vorhanden / dannenhero schickte er etliche
 seiner getreuen in die Stadt / welche die

S vij

Bürs

Bürger seine Gnade und Wohlwo-
genheit versichern sollten/ hinzusehend/
er wolle alle die Puncten/ welche Chri-
stina/ Stenons Witbe/ und die Bürger
ihme würden wegen ihrer Freiheit/ vor-
halten/ geneigtwillig eingehen; und diß
sein Vorgeben bekräftigte er mit Brief
und Siegel / damit er sie nur seiner
Gunst desto besser vergewissern / und
zum Gehorsam bewegen möchte. Auf
dieses gute Anerbieten wurde er in die
Stadt gelassen/ und der Fried öffentlich
ausgeruffen; Er blieb daselbst nicht
lang/ sondern nachdem er alles nach sei-
nem Gutdüncken angeordnet/ reisete er
wieder in Dennemarck/ schrieb aber ei-
nen Reichs- und Erönungs- Tag im
November aus/ da er sich wieder einfin-
den wolte; welches auch geschehen. Er
begab sich aber/ als er vernahm/ daß alle
Reichs- Räte zusammen kommen
wären / auf den/ nicht weit von der
Stadt Stockholm gelegnen Bruncons-
Berg / und ließ seine Soldaten unten
rund herum stehen/ damit die Schwe-
dischen Stände und das Volck/ von den
Gewaffneten umgeben/ nichts Feindl-
ches

thes te
sie dur
gen: ab
mäßige
nit? un
wortete.
die Höb
lusten.
tigen S
holm/ a
gen mit
hen/ un
gen hatt
fiab un
lennter
Endig
Dähm
soltz d
vor Kom
tobe au
digle/ e
dern D
Belohn
nen De
wieder
Schwe
auf Da

Ges tentiren möchten. Darauf ließ er
 sie durch den Finenländischen Bischoff fra-
 gen: ob sie ihn nunmehr vor ihren recht-
 mäßigen König erkennen wolten oder
 nit? und als sie einmütiglich mit ja ant-
 worteten/musten sie ihre zween Finger in
 die Höhe halten/und den Eyd der Treu
 leisten. Er selbst aber wurde nechst fünff-
 tigen Sontag in der Kirchen zu Stock-
 holm/ als er zuvor die Reichs- Sagun-
 gen mit einem Eyd zu halten verpro-
 chen/ und das H. Abendmahl empfan-
 gen hatte/ von dem Erz- Bischoff Gu-
 stav und andern Reichs- Ständen so-
 lenniter zum König gekrönet. Nach
 Endigung dieses Actus schlug er etliche
 Dähnen zu Rittern/dabey sprechend/es
 solten die Schweden ihnen nicht frembd
 vor kommen lassen/ daß er nicht auch et-
 liche aus ihrem Mittel dieser Ehre wür-
 digte / er wolte zuvor eines und des an-
 dern Treu probiren / hernach mit der
 Belohnung sich auch einzufinden in kei-
 nen Verzeß stellen. Wie er nun also
 wieder einen besten Fuß ins Königreich
 Schweden gesetzt hatte/ da fieng er an
 auf Rath wider die jenigen bedacht zu
 seyn/

seyn die sich ihm etliche Jahr hers feind-
 lich wider setzet / und die Reichs. Cron
 vorenhalten hatten; er griff aber die
 Sache also an: Den 1. Novembris ließ
 er die vornehmste Herren des Reichs
 samt dem Adel und Stadt. Rath ins
 Schloß zum Panquet beruffen / und da-
 selbst die zween Tag auf das herrlichste
 bewirthen. Allein die unglücklichen Gä-
 ste wußten nicht / daß ihnen ein Blutbad
 hierauf zugerichtet wäre / und sie / wie
 das Vieh / zur Schlachtbanck würdē ge-
 führet werden. Dann des dritten Tags
 nach gepflogener Ergöglichkeit trat Gu-
 stav Troll der Erzb. Bischoff hervor / wie
 er zuvor mit dem König abgeredet hatte /
 und brachte seine Klage wider sie an / daß
 sie ihn nemlich unrechtmässiger Wei-
 se seines Erzb. Bischums entsetzet / sein
 Schloß Stecken angezündet und zerstö-
 ret und noch mehr anders verwürcket /
 weßwegen der Papp / vermög eines E-
 dictis / sie in den Bann gethan / und ge-
 genwärtigen König Christiern die Exe-
 cution wider sie vorzunehmen / ernennet /
 den er auch aniso ansehe / Recht und
 Gerechtigkeit auszuwürcken / und die
 Ber-

Ber-
 straf-
 Papp
 weil an-
 sinum
 Billen
 als lieg-
 persöhn-
 res G-
 Bischo-
 ha wä-
 rum der
 de und
 Mart-
 Anfan-
 gen;
 ein gut-
 se an.
 nach se-
 Bischo-
 willig-
 anoch
 wären.
 er von
 zubring-
 durchs-
 verstri-

Verbrecher am Leben nach Verdienst zu
 straffen. Der König ließ hierauf des
 Papst Diploma öffentlich ablesen/ und
 weil auch die Anlag Gustavs die Chris-
 tinum Stenons Wittib/ welche Niclas
 Gillenstierns Tochter war/ mit betraff/
 als ließ er sie vorfordern/ und fragte sie
 persönlich um die Ursach des Hasses ih-
 res Gemahls Steno/ wider den Erz-
 Bischoff/ und warum das Schloß Ste-
 cha wäre zerstört worden/ in gleichen/ wa-
 rum der Erz-Bischoff seye seiner Wür-
 de und Ehren entsetzet worden. Die
 Matron erschraect hierüber/ und wußte
 Anfangs nicht einigs Wort vorzubrin-
 gen; Wie ihr aber die Umstehenden
 ein gutes Herz zu reden machten/ sieng
 sie an. Ihr seliger Gemahl habe nichts
 nach seinem Gutdüncken/ wider den
 Bischoff/ sondern/ auf der Stände Ver-
 willigung vorgenommen/ davon dann
 annoch brieffliche Urkunden vorhanden
 wären. Der König befaht alsobald/ als
 er von Brieffen hörte/ ihme selbige her-
 zubringen; welche er mit allem Fleiß
 durchlaß und alle diejenigen/ so bies un-
 terschrieben hatten/ auszeichnen ließ/
 und

un̄ nach Päpstlichem Edict sie zum Tod
 verurtheilte. Der Executions-Tag war
 kaum erschienen. da hielte man die Thor
 geschlossen/die Schildwachten wurden
 auf alle Plätze der Stadt gestellet/ wel-
 che theils auch der Bürger Häuser um-
 ringeten/ damit selbige nicht einen Sa-
 muld erregen möchten. Es wurde bey
 gehörten Trompeten- Schall öffentlich
 auferuffen/niemand sollte seinen Fuß
 aus dem Hause setzen/ ohne der dessen
 Vergünstigung hätte. Die Kriegs-Ge-
 schütze wurden von dem Schloß auf den
 Marck gerichtet / um die ganze Stadt
 in Schrecken zu halten. Bis nun ein-
 jeder vor sich selbst/ aus Hoffnung und
 Furcht/ was geschehen würde/ ganz er-
 staunet war / da öffnete man ohnver-
 sehens die Schloß-Vorthe/ und wurden
 aus derselben umb die Mittags-Zeit/
 durch die Scharfrichter und Stecken-
 knecht etliche Bischöffe/ Reichs-Ständ
 Edelleute/ nebenß andern ansehnlichen
 Herren/ auf den grossen Markt gefüh-
 ret. Ehe nun die Blut-Tragadi sollte
 gespielt werden/ hielte Niclas Lyck auf
 Befehl des Königs/ von dem Rathhaus
 gegen

gegen das Anwesende Volck dergleichen Rede: Es sollte sich niemand über das groß verwundern / was er anigo in Augen schein nehmen würde: Es habe König Christiern aus wichtigen Ursachen und unumgänglicher Noth diese Meins eidtge Personen zum Tode verurtheilet / welche unterschiedliche Uebelharen wider die Kirch und ihre Pápstliche Heiligkeit verübet hätten. Wie nun hier auf die Bischöffe auf den Platz / da die Execution solte verrichtet werden / angelanget waren / baten sie inständig / ihnen einen Priester zu vergönnen / dem sie ihre Sünde beichten / und sich vor ihrem Ende nochmahls mit Gott versöhnen möchten. Allein solches wurde ihnen abgeschlagen. Zu erst wurde Matthiae dem Bischoff zu Strengen das Haupt abgeschlagen / welchen Lohn er empfienge vor seine Geneigtwilligkeit / die er / dem König / zur Schwedischen Cron zu verhelffen / angewendet. Nach diesem folgte Vincentius / der Bischoff zu Scaren ; Darauf sollte Johann Braschius der Bischoff zu Lincöping niderknien / und de Hals dem Scharffrichter darstrecke / allein

allein er weigerte sich dessen / seine Un-
 schuld mit vielen Worten bezeugend.
 Deren alle aber unerachtet wolte man
 ihn auf die Wahlstad schleppen / wann
 er nicht gutwillig gehen wolte. Er hielt
 über das nochmals an / seine Sael zu er-
 öffnen / welches er unter das Verbün-
 dungs-Schreiben gedruckt hätte / all da
 würde man seine Unschuld zur Genüge
 ausgetrucket finden. Solches wurde
 nun auf des Königs Befehl verrichtet /
 und unter dem Wachs ein Zedelein ge-
 funden / worauf diese Worte stunden:
 Er habe dieses ungeru und gezwungen
 unterschrieben und gesiegelt; Dannen-
 her ließ ihn der König alsobald auf frey-
 en Fuß stellen. Nach diesem gieng das
 Meßeln wieder an viel Reichs-Stände /
 Edelleute und Bürger wurden nachein-
 ander enthalset / als: Erich Abrahams
 Sohn / Erich Johannes Sohn / ein Bat-
 ter des folgenden König Gustavs / Erich
 Canus Sohn / Erich Nyning / Erich un-
 Eschil Nielas Sohn / Joachim Bracher /
 Magnus Green / Erich Rufinus / Olaus
 Berons Sohn / Gumar Gallus / Be-
 nedict Erichs Sohn / und noch viel ande-
 re

re mehr / welche vor die Freyheit ihres
 Vaterlands streitend sich höchst meri-
 tirt gemacht hatten. Über das wurden
 drey Stockholmsche Bürgermeister
 Johann Gudmunds Sohn / Andreas
 Olafs Sohn / Andreas Heinrichs
 Sohn und die meisten Rathsherrn her-
 vor geführet / und auf gleiche Weise ab-
 geschlachtet; Man riffe die vornehmsten
 Bürger aus ihren Häusern / auf den
 Richtplatz. Lampert ein Papirer schnit-
 te eben einen die Haar ab / als die Scher-
 gen einfielen / und ihn mit sich fortshlep-
 ten / da ihm der Hencker das Haupt samt
 den Haare abschnitte / 70. ob wie etliche
 wollen / 94. Personē wurden selbigs Ta-
 ges enthalsct. Des folgenden Tags gieng
 wieder an / und mussten ihrer noch mehr
 den traurigen Gang zu ihrem Tode ge-
 hen; Wann nur einer ein wenig seuff-
 zend gesehen wurde / so musste er auch ei-
 ne Person in dieser Tragödi vorstellen.
 Laurentius / Johannes Sohn stund un-
 ter den Königlichē Dienern und dem
 Volck a. 3 ein Zuschauer / und konnte /
 weil so viel treffliche Männer auf ein-
 mal hingerichtet wurden / sich des We-
 nens

nens nicht enthalten / Den sahen etliche
 Königliche Bedienten / rissen ihn aus
 dem Kreis / und verschafften / daß ihme
 gleichfals der Kopf abgeschlagen wurde /
 Des Tyrannen Raserey war hirmit
 noch nicht gestillet; sondern die Solda-
 ten fielen das / zu diesem Schauspiel zu-
 sam gelauffne Volk wütig an / und sta-
 chen nieder / wen sie antraffen: Darauf
 gieng es über der hingerichtete Häuser /
 die wurden geplündert / Frauen und
 Jungfrauen hervorgezogen / und öffent-
 lich geschändet. Da versteckten sich etli-
 che in die abgelegnesten Schlupffwin-
 ckel / etliche gar in die heimlichen Hemä-
 cher / diesem fleischernen Teuffel zu ent-
 fliehen. Damit aber niemand entrinnen
 möchte / so ließ der Tyrannische Ohn-
 mensch Christern ausruffen: nunmehr
 solte allen und ins gesamt Lebens. Si-
 cherheit gegeben werden / und sollte ein
 jeder wieder unverbindert seines Thuns
 warten. Die elende und so offft hinter-
 gangene Leute glaubten diesen betrügli-
 chen Worten gar zu leichtlich / kamen
 aus ihren Schlupf- Winkeln hauffen
 weiß hervor und eilten zu ihrem Un-
 ter

le. d.
 vergang.
 den Er-
 megelt,
 und Spo-
 gerichtete
 vor unter
 leben als
 sem jogr
 te ihn na
 lange S
 yugte / si
 Rübfa
 länger wi
 für bekl
 rieß; da
 schlüwen
 nen Flei
 rann seh
 das män
 webrs Ang
 wurde ihm
 heraus ge
 schlagen.
 war dem
 viel des u
 verdienter
 menen Die

tergang. Dañ sie wurden ingesamt von den Trabanten un Soldaten nieder gemelt; die übrigen aber mit Stiefeln und Sporen eifertigst an die darzu aufgerichtete Galgen gehencket. Keiner aber unter allen / kam erbärmlicher ums Leben als Johannes Magni Sohn; diesem zog man die Kleider aus / und henckte ihn naekend ans Kreuz; daran er eine lange Sermon hielt; seine Unschuld bezeugte / sich wegen der erbärmlichen Trübsal seines Vatterlands und Mitbürger wie auch des Königes Grausamkeit beklagte / und Gott um Rache rieß; dabey er dann wieder Christiern schlimme Laster. Wort auszugießen keinen Fleiß versparete / worüber der Tyrann sehr ergrimmete / daß er ihme das männliche Glied ausschneiden / und vors Angesicht hengen ließe. Darauf wurde ihme der Leib eröffnet / sein Herz heraus gerissen / und umbs Maul geschlagen. Ja wider die Todte zu wüthen war dem Unthier Christiern nichts zu viel des umb das Vatterland trefflich verdienten / und im Streit ungekomenen Reichs Administratoren Steno nebenst

nebenst seines Sohns Körper lief er
 ausgraben / selbigen vor sich bringen/
 und weil er nicht mehr konnte / nach sei-
 nem Wunsche / Nach an ihme üben / so
 biss er / als ein wütender Hund / in sein
 halb vermödertes Fleisch / und büßete al-
 so seine gotlose Lust. Darauf gieng es
 über der ermordeten Weiber und Kin-
 der / welche er in Gefärgnisse werffen/
 oder aller Güter berauben ließe / daß ih-
 nen nichts als Weinen und Seuffzen/
 Hunger und Durst übergelassen wurde.
 Des hernach zum König erwählten Gu-
 stavs 1. Mutter und Schwester / ließ
 der unchristliche Christiern ins Gefäng-
 nis vor Hungers sterben und verderben/
 und wäre andern hohen Standes. Ma-
 tronen nicht besser ergangen / wo nicht
 die Dänische Königin Elisabeth die ses
 Königs Gemahlin / vor sie inständig
 gebetten hätte. Dren ganzer Tag wäre
 verlossen / daß die Körper der Hinge-
 richteten / auf öffentlicher Strassen / in
 Blut / Roth und Schlam / denen Leu-
 ten zur Abscheu / und den Hunden zur
 Speise / liegen gelassen wurden / bis der
 Tyrann daran seine Augen genug ge-
 weilt

leber
 weidet bo
 die dazum
 lunde Käy
 die diesem
 konnten/
 wlers Ehy
 erwöhren
 brechen y
 Weg wo
 Endlich i
 Brunnen
 worfften
 die die
 nem we
 ur / und
 gestreeet.
 Draufar
 den noch
 der Blut
 tent Bese
 zu entwaff
 liche Unth
 bendenen
 Fuß abba
 die Weise
 is gemad
 also weni

weidet hatte. Hierüber alterirten sich die Dazumahl eben in Stockholm anwesende Kayslerliche Gesandten so sehr/ daß sie diesem Jammer nicht mehr ansehen konnten / sondern / weil sie des Tyrants Christierns Felsen-Hertz nicht zu erweichen / noch durch Christliches Zusprechen zu besänftigen wußten / ihren Weg wieder nachher Hause nahmen. Endlich wurden etliche Körper in den Brunnen / der auf dem Marck stunde / geworffen / und darauf mit Erde bedeckt / die übrigen aber vor das Thor auf einem weiten Platz geworffen/verbrennet / und die Aschen darvon in die Luft gestreuet. Nach dieser abscheulichen Grausamkeit bildeten ihnen die Schweden noch was Grausamers ein / indem der Bluthund durch ein öffentliches Patent Befehl gab/die Bauern insgesamt zu entwaffnen; ja/indem etliche Bestialische Unthier dem König dem Raht gaben/denen Bauern eine Hand und einen Fuß abbauen zu lassen/damit sie auf solche Weise die Waffen zu führen untüchtig gemacht würden / und doch nichts desto weniger/ mit einer Hand und Fuß begabet

z

begabet

begabet/ die Bauren Arbeit verrichten
 könnten. Allein der Höchste wolte die-
 sem Bluthund ein Gehiß in die Nas legen/
 solche Abscheulichkeit nicht zu voll-
 bringen. Doch haufete er in Finnland
 zimlich wild und grausam/ indem Tho-
 mas / des Aboensischen Schlosses
 Hauptmann / auf sein Befehl / etliche
 von Adel/ die nur wider den König zu
 seyn schienen/entweder enthaupten oder
 kreuzigen ließ / unter denen die Vor-
 nehmfsten waren Anton Ericks Sohn/
 Heinrich Stenons Sohn / Magnus
 sein Schreiber/ nur weil er ein Schwed
 war/ und Hemming Gadd. Erich Fle-
 ming aber ein Finnländischer von Adel/
 bekam beyzeiten von dem Blut-Edict
 des Tyrannen Nachsicht/ erdachte also
 die List; Dann er stellte sich/ als ob er
 ein abgelagter Feind der Schweden wä-
 re/ und bate von dem Schloß-Haupt-
 mann etliche Trouppen Schwedischer
 und Dänischer Besatzungs-Bölcker/
 als ob er mit selbigen einen Ausfall in
 das Lager Niclas Arvids Sohn/ der
 dazumals mit seinen Schweden besat-
 zes Schloß belagerte/ thun wolte; als
 er

er aber se
 berichtete
 er zu th
 nem Vol
 jungirte
 dete sich
 er gar le
 Schwed
 nachma
 that. 2
 stieren/n
 then Blu
 auf sich g
 sten Sch
 als mach
 Gott er
 Lehrte w
 vor Th
 lassen ha
 anfangs
 ihn Chri
 den Pap
 den/ weite
 endlichen
 Könige/ a
 Herren in
 wolte/ als

er aber selbige Trouppen bekommen/
berichtete er die Belägerer vorhero was
er zu thun in willens/ kam also mit sei-
nem Volck auf die Schweden an/ con-
jungirte sich mit denenselben/ und wen-
dete sich darauf gegen die Dähnen/ die
er gar leichtlich niedermachte/ in das
Schwedische Lager übergieng/ und her-
nachmals König Gustav gute Dienste
that. Wie nun der Ohnmensch Chris-
stiern/ nach diesem verübten erschrockli-
chen Blutbad/ aller Unterthanen Haß
auf sich geladen hatte/ also/ daß die mei-
sten Schweden die Waffen ergriffen/
als machte er sich / ohne Zweifel von
Gott erschrecket/ auf die Flucht/ und
kehrte wieder in Dennemarck/ als er zu-
vor Theodorum an seiner statt hinter-
lassen hatte; Dieser Theodorus war
anfangs ein Barbierer/ hernach machte
ihn Christiern zu einem Gesandten an
den Papst; darauf Bischoffen zu Lon-
den/ weiter Bischoffen zu Scaren/ und
endlich einen Schwedischen Vice-
Könige/ allein/ weil ers seinem saubern
Herrn in der Tyranny gleich machen
wolte/ als fiel er so tieff/ als hoch er zuvor
F ij gestie

gestiegen war. Dann die Schweden
 verjagten ihn / und sein vormals gewes-
 ner Beförderer ließ ihn zu Copenha-
 gen an einen Galgen hängen / und durch
 darunter geschürtes Feuer im Rauch
 gen Himmel schicken. Unterwegs aber /
 da das Unthier Christiern wieder in
 Dennemarck reisete / ließ er seine ohn-
 menschliche Grausamkeit einen Weg
 als den andern immer fort blicken / dann
 wo er hinkam / da ließ er durch seinen Be-
 gleiter Niclas Holstein einen Galgen
 aufrichten / und die elenden Leute / um lie-
 derlicher Ursachen willen / daran hän-
 gen / allein diesen Niclas traff das Ver-
 geltungs- Recht endlich selbst redlich /
 dann der Wüterich Christiern warff ei-
 nen Haß auf ihn / und ließ ihn zu Sude-
 röping an einen Galgen / den der Gal-
 genschwengel selbst zuvor vor andere
 hatte aufrichten lassen / knüpfen / und
 daran zu tode bammeln. Zu Badsten
 wurden Eveno Hölck und Petrus Fa-
 ber / durch List des Lincöpschen Bischofs
 verrathen / lebendig gebiertheilet / und
 aufs Rad geleget. Wider das Rippin-
 gianische Geschlecht zu Lincöping wütete
 der

leben /

der Wüterich
 der Erwoack
 Knaben aus
 ließ. Lindor
 net; seine p
 ter ander nic
 bin beg thre
 abscheulich
 Köpff abge
 ver auf die
 Häupter in
 Im Kloster
 and Münche
 im Danck / d
 larden geleg
 kuffen hesse
 wo duff sie
 en / einen Z
 nächsten W
 gleichen gra
 Nordhate
 Christiern no
 nicht alleu be
 us verhafter
 einen Dähne
 die Reich
 Amarr geja

Der Bäterich so sehr / daß er nicht allein
 die Erwachsenden / sondern auch junge
 Knaben aus demselben niedermachen
 ließ. Lindorm Ripping wurde enthauptet ;
 seine zween Knaben / einer von 3.
 der ander nicht gar von 2. Jahren wurden
 bey ihren Haaren aus einem Ercker
 abscheulich heraus gehangen / ihnen die
 Köpff abgeschnitten / und die zarten Leiber
 auf die Erde geworffen / daß also die
 Häupter in der Höhe hangen blieben.
 Im Closter Neuthal gab er dem Abbt
 und Mönchen / vor ihre Bewirthung diesen
 Danck / daß er sie fast alle in den nahe
 darbey gelegnen Fluß werffen und er
 säuffen lieffe / aus keiner andern Ursach /
 als daß sie / aus Furcht vor den Soldaaten /
 einen Theil ihres Vorraths in dem
 nechsten Wald verborgen hatte. Der
 gleichen grausame und erschrockliche
 Nordthaten begieng der unchristliche
 Christiern noch sehr viel / womit er sich
 nicht allein bey den Schweden / durch
 aus verhasset / sondern auch bey seinen
 eignen Dähnen feindselig gemacht / daß
 ihn die Reichs Stände auch aus Den
 nemarck gejaget / dann sie wolten seine
 Blut

Blutgierigkeit und Tyranny länger nicht vertragen. Er flohe darauf ins Niederland/und enthielt sich daselbst eine zeitlang/nachdem er aber eine Kriegsmacht aufgebracht hatte/und damit sein Königreich wieder erobern wolte/ traff ihn das Unglück so hart/ daß er von seinem Bettern König Fridrich gefangen ward/der ließ ihn gefänglich verwahren in dem Schloß Sunderburg in Holstein/allda er sein so übel und tyrannisch geführtes Leben endlich mit Weh und Ach/ nach ausgestandner 27. jähriger Gefängniß beschließen müssen.

98. *Gustavus I.*

Nachdem das höchst-rühmliche Königreich Schweden nunmehr/ durch so viele ohnmenschliche Tyranny König Christierns/ sich zum Untergang allgemächlich zu neigen schiene / bekam es durch sonderbare Göttliche Gunst und unüberwindliche Krafft des nie genugsam gepriesnen Gustavs neuen Muth/ neue Kräfte und neuen Wachsthum. Dessen ausführliche Lebens-Beschreibung dünckt mich hieher zu setzen/ wohl

Der

GU
Wardget
Reichunt
führte mi
schwere.